

Junge Frauen weltweit: Alarmierende Gewaltzahlen und ihre Folgen

Eine WHO-Studie zeigt: Fast 25% junger Frauen weltweit erleben in Beziehungen Gewalt, mit regionalen Unterschieden und schwerwiegenden Folgen.

Eine aktuelle Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zeigt alarmierende Fakten über die Erfahrungen junger Frauen in Beziehungen. Die Forschung, die in der Fachzeitschrift «The Lancet Child & Adolescent Health» veröffentlicht wurde, hebt besonders die gesundheitlichen und sozialen Folgewirkungen hervor, die aus Gewalt in Partnerschaften resultieren.

Verheerende Folgen für junge Frauen

Fast jede vierte junge Frau weltweit, die vor ihrem 20. Lebensjahr in einer Beziehung war, hat Gewalt erfahren. Dies betrifft rund 19 Millionen Teenager zwischen 15 und 19 Jahren. Die Auswirkungen sind gravierend: Die WHO betont, dass solche Erfahrungen das Risiko für psychische Erkrankungen, wie Depressionen und Angststörungen, erheblich erhöhen. Zudem sind die Frauen oft von ungewollten Schwangerschaften und Geschlechtskrankheiten betroffen.

Regionale Unterschiede im Gewaltgeschehen

Die Studie zeigt große Unterschiede in den Erfahrungen junger Frauen weltweit. Während im globalen Durchschnitt 24 Prozent von Gewalt berichten, sind es in Mitteleuropa nur 10 Prozent. Im Gegensatz dazu leidet in der Region Ozeanien fast die Hälfte der

jungen Frauen, konkret 47 Prozent, unter ähnlichen Erfahrungen, und in Afrika südlich der Sahara sind es 40 Prozent. Diese regionalen Unterschiede verdeutlichen, dass Armut und Bildungsunterschiede einen signifikanten Einfluss auf die Rate von Gewalt gegen Frauen haben.

Ältere Partner und frühe Eheschließungen

Ein weiterer kritischer Punkt ist die Zwangsehe, da ein Fünftel der Mädchen weltweit vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet wird. Oft sind diese Mädchen mit deutlich älteren Männern verheiratet, was zu einem Machtungleichgewicht führt und die Isolation der Frauen verstärkt. Studien zeigen, dass in Regionen, wo Mädchen weniger Chancen auf eine weiterführende Schulbildung haben, die Gewalt sowohl in Beziehungen als auch im Alltag verstärkt auftritt.

Bildung als Schlüssel zur Veränderung

Die WHO fordert daher einen gezielten Bildungsansatz. Initiativen in Schulen, die sowohl Jungen als auch Mädchen über gesunde Beziehungen aufklären, sind essenziell. Um dem Teufelskreis der Gewalt entgegenzuwirken, seien ein verbesserter Zugang zu Bildung für Mädchen sowie Bemühungen zur Stärkung von Frauenrechten unabdingbar. Diese Maßnahmen könnten langfristig dazu führen, die Gewaltquoten zu senken und die Lebensqualität junger Frauen zu verbessern.

Die Schließung der Bildungs- und Informationslücken ist eine Frage der gesellschaftlichen Verantwortung. Die Initiative, insbesondere in Regionen mit hohen Gewaltstatistiken, ist entscheidend für eine positive Entwicklung in der Gesellschaft.

– **NAG**

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de